

# Neumärkisches Wochenblatt.

Beitschrift  
für  
Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Vierteljährlich ..... 17½. Sgr  
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 21½.

## Inserate:

Die einspaltige große Zeile 2 Sgr  
Die dtv. kleine Zeile 1

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Landsberg a. W., Dienstag den 16. April.

## Zeitung - Nachrichten.

**Berlin.** Kriegerische Gerüchte sind trotz der augenscheinlich gefahrlosen Situation in den letzten Tagen noch fleißig colportiert worden, aber immer dem Schickeleis fortwährender Dementierung anheimgefallen. Graf Palikao (General Montauban) sollte an die Armeen von Lyon, die er kommandirt, einen sehr kriegerischen Tagesbefehl erlassen haben, heute leugnet dies die „France“, ebenso wie ein anderes Gerücht, welches davon sprach, daß Frankreich seine Reiteren einziehe. Die Eröffnung des Lagers von Chalons sollte beschleunigt werden, und auch das ist nicht wahr, es wird wie jedes Jahr erst am 25. Mai eröffnet werden. Die Neubewaffnung der französischen Truppen ist auch keineswegs so weit vorgeschritten, wie behauptet wurde. Authentischen Nachrichten zufolge („Patrie“) wird erst „während“ die Ablieferung von 60.000 Stück Chassepot-Gewehren erwartet, und bis jetzt führt erst ein oder das andere Jägerbataillon die neue Waffe zur Probe. Die Nachricht, die auch Unruhe hervorgerufen hat, daß Truppen aus Algier nach Frankreich zurückverursachen würden, ist einfach in dem Lichte einer Dislocation zu betrachten, die sich von Zeit zu Zeit wiederholt und jetzt grade dadurch motiviert ist, daß ein großer Theil der mexikanischen Expeditionstruppen in Algier ausgeschiffzt wurde.

— Der „W. Z.“ telegraphiert man von Berlin: „Es bestätigt sich, daß eine Circulardepesche an die preußischen Vertreter bei den Großmächten erlassen worden ist, welche das preußische Besitzungsrecht in Luxemburg als Festung zum Schutz der deutschen Grenzen und der Neutralität Belgiens auf Grund der Verträge nachweist. Offizielle Verhandlungen von Cabinet zu Cabinet sind bis jetzt nicht eröffnet.“

— Unter allen Combinationen, welche in der Luxemburgischen Angelegenheit erörtert werden, lehrt die Neutralisierung des Landes jetzt am Meisten wieder. Das sich mehrere Großmächte mit dieser Lösung beschäftigen, scheint richtig. Über Preußens Ansicht in diesem Punkte hat Zuverlässiges zwar noch nicht verlautet, aber man scheint in Berlin, wenn aus der Haltung der gubernamentalen Presse Schlüsse zu ziehen sind, wenigstens keine principiellen Einwendungen von vorn herein dagegen zu erheben. Allerdings wird es sich fragen, unter welchen Bedingungen die Neutralität von den Großmächten garantiert werden soll. Die Annahme einiger Blätter andererseits, als ob die Neutralisierung die einfache Erhaltung des Status quo oder gar den Eintritt des neutralistischen Luxemburg in den Norddeutschen Bund voraussetze, dürfte den Auffassungen mehrerer Regierungen, die sich für dieses Auskunftsmitte interessieren, schwerlich entsprechen, schreibt die „Post“.

— Vor Kurzem war mehrmals von einem zweiten Geheimvertrage zwischen Preußen und den süddeutschen Staaten die Rede, welcher eine Ergänzung des militärischen Allianzvertrages bilde. Wie die „R. Fr. Pr.“ hört, existiert ein derartiger zweiter Vertrag in der That und enthält derselbe detaillierte Ausführungsbestimmungen des Ersten; es soll gegenwärtig über die Opportunität der Veröffentlichung dieser Vereinbarungen verhandelt werden. Man hält die Publikation derselben für ein geeignetes Mittel, Frankreich zu überzeugen, daß es eventuell wirklich mit der ganzen Wehrkraft des Nortens und Südens zu thun bekommen würde. Wir teilen diese Nachricht mit, ohne uns für oder gegen ihre Wahrscheinlichkeit auszusprechen; die Schig- und Truhfündnisse mit den süddeutschen Staaten haben eine gute Lehre fürs Abwarten gegeben, sagt die „Post“.

— Die österreichische Regierung soll auch in dem neuesten Minister-Conseil, in welchem über die Stellung Österreichs als Mitunterzeichner des Vertrags von 1839 verhandelt wurde, sich dahin entschieden haben, sich in die gegenwärtige Frage nur so weit zu mischen, als es nötig sei, um seine volle Neutralität und damit, so weit es möglich, den Weltfrieden zu wahren. Im Übrigen soll man in diesem Conseil sich über die Erklärung geeinigt haben, daß die Garantie der Verträge von 1839 sich zunächst nur auf die Könige von Holland und Belgien, nicht aber auf die nur nebenbei erwähnten, aus dem deutschen

Bundesrecht hergeleiteten Nebenbestimmungen über die Besitzungsverhältnisse der Festung Luxemburg beziehe.

— An die Stelle der Aufregung der letzten Tage in Wien ist eine retrospective Unterhaltung über die Allianzversuche und Allianzgerüchte der letzten Wochen getreten. Das Project einer österreichisch-preußischen Allianz wird von der offiziösen „Abendpost“ mit den Worten der „R. Preuß. Ztg.“ als ein zur Stunde verfrühtes bei Seite gelegt.

— In Österreich werden im Falle der Rückkehr des Herrn v. Venist aus Prag nach Wien die Vorbereitungen für den Reichstag der westlichen Kronländer in ernstlichen Angriff genommen werden. Dr. Herbst soll bereits zum cisleithanischen Minister ernannt sein. In Prag wurde am 12. der Redacteur der „Politik“, Herr Kaspar, verhaftet, und im Redactionslocale eine strenge Hausdurchsuchung vorgenommen. Der Herausgeber der „Politik“, Herr Skrejovsky hat Auftrag erhalten, sein Blatt einzustellen, was er jedoch refusiert hat. In Agram tritt der Landtag am ersten Mai zusammen. Der Banus ist bereits hieron verständigt. Die königlichen Propositionen sollen blos auf die Unionfrage Bezug nehmen.

— In Wien sind über die Lage des Kaisers Maximilian in Mexiko düstere Gerüchte verbreitet. Einem Telegramme aus New-York vom 9. d. folge, fordert Herr Seward in einem an Juarez gerichteten Briefe, daß Kaiser Maximilian in dem Falle, als er den Dissidenten in die Hände fiele, als Kriegsgefangener behandelt werde.

— Die Stellung des österreichischen Cabinets zur Luxemburgischen Frage dürfte nach der „D. A. Z.“ wohl in folgender Weise zu definiren sein: Österreich enthalt sich, mit einem formlichen Vermittelungsvorschlag hervorzutreten, wohl aber richtet es an die beiden Mächte, zwischen welchen die Frage schwelt, dringende Vorstellungen, im Interesse des europäischen Friedens den Conflict auf gütlichem Wege auszutragen. Im schlimmsten Falle wird Österreich bestrebt sein, seine Neutralität so lange wie möglich aufrecht zu erhalten, und zu dem Behufe sich mit den andern neutralen Mächten zu verständigen suchen. Tritt aber für Österreich die Notwendigkeit ein, Partei zu ergreifen, so wird hierbei einzigt und allein das Staatsinteresse maßgebend sein.

— Gegenwärtig findet, wie die „Patrie“ zu wissen glaubt, in der Luxemburgischen Frage ein sehr lebhafter Meinungsaustausch zwischen der englischen Regierung und dem Tuillierienhofe statt. Auf diese Weise, sagt man der „Patrie“ zu Folge, würde die Prüfung der Frage zwischen allen Unterzeichnern der Verträge von 1839 erfolgen, und erst nach diesem so zu sagen privaten Meinungsaustausch die vom Cabinet des Haag gewünschte diplomatische Action den offiziellen Charakter annehmen, den sie im Moment der Lösung der Frage haben muß. Einen ähnlichen Meinungsaustausch hat, wie wir schon meldeten, auch Preußen mit den in Betracht kommenden Mächten veranlaßt, und wenn das Bevorstehen von Conferenzen über die Luxemburgische Frage jetzt bestritten wird, so geht aus obiger Mittheilung hervor, daß sich dies nur auf die allernächste Zukunft beziehen kann, und allerdings eine diplomatische Action mit offiziellem Charakter in Aussicht genommen ist.

— An der Amsterdamer Börse war dieser Tage das Gerücht verbreitet und wurde auch an deutsche Journalen telegraphiert, König Wilhelm III. von Holland habe auf die Souveränität des Großherzogthums Luxemburg zu Gunsten seines Bruders Heinrich, des bisherigen Statthalters, verzichtet, doch wird auch dies Gerücht von der „Patrie“ heute dementirt. Dagegen veröffentlicht ein Luxemburger Blatt, „L'Union“, dazu autorisiert, eine Depesche des augenblicklich im Haag befindlichen Luxemburgischen Staatsministers v. Tornaco, welche versichert, daß ernstlich davon die Rede sei, die Neutralität des Großherzogthums Luxemburg durch die collective Garantie der fünf Großmächte aufzurichten. „Der Köln. Ztg.“ schreibt einer ihrer Correspondenten aus Paris folgende, gleichfalls im Wesentlichen friedliche Nachrichten: „In politischen

Kreisen gewinnt der Gedanke Raum, eine Neutralisierung Luxemburgs werde eine Besänftigung möglich machen. Bisher scheint die preußische Regierung erklärt zu haben, sie werde Luxemburg nicht räumen. Dagegen läßt man dem Grafen v. d. Goltz die Rechtigkeit widerfahren, daß dieser fortwährend vor jeder Verührung der Luxemburgischen Frage gewarnt hat. Der diesseitige Gesandte Preußens hat stets auf das Energetische gegen die Täuschung gearbeitet, als würde die preußische Regierung jemals in die Abtreitung Luxemburgs willigen können. Es sind alle Befehle ertheilt, um die Armee auf alle Fälle in den Stand zu setzen; die Grenzfestungen sind es bereits. Auch im heutigen Ministerrath hat man sich mit der Frage befaßt, und sollen im Ganzen friedliche Ansichten geltend gemacht werden sein.“

Die neuen Erklärungen der Pariser offiziösen Journale sind ebenfalls durchweg friedlich, wie z. B. die Notiz in der Wochenundschau des „Abend-Monitor“, „Constitutionnel“ stellt sogar die Ansicht auf, daß eigentlich zwischen Preußen und Frankreich gar keine Streitfrage bestehe.

Wie die Luxemburger selbst sich zu der sie betreffenden Frage verhalten, das läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß sie vor allen Dingen nicht französisch werden wollen. Die „Jud. belge“ bringt in dieser Beziehung beachtenswerthe Aufklärungen: „Die der Amerion Luxemburgs günstigen französischen Journale, schreibt sie, reproduciren gern die in diesem Sinne gehaltenen Artikel eines Luxemburgischen Blattes „Das Land“, welches kürzlich im Großherzogthum gegründet worden, um in deutscher Sprache eine Bevölkerung zum Französischwerden einzuladen, die tausend gute Gründe hat, um frei und neutral bleiben zu wollen, und die mit allen in ihrer Macht stehenden Mitteln dagegen protestiert, daß sie jenes wünsche und wolle. Die Mandate dauern aber trotzdem fort, und nach dem Anheften von Plakaten, welche die Amerion an Frankreich forderten, ist eins der lecksten eine Adresse gewesen, welche „La Presse“ in Paris veröffentlichte, und welche von treuen Dienfern des Hauses Oranien im Großherzogthum an Wilhelm III. gesendet sein sollte, um ihn bei den Gefahren, die das Land im Falle eines allgemeinen Krieges bedrohten, aufzufordern, seine Souveränitätsrechte an den Kaiser Napoleon abzutreten. Der „Courrier du Luxembourg“ meldet, daß Niemand die Befreiung dieses Opus wahrhaben wolle, und daß die ganze Stadt sich schon vorbereite, durch einen Protest zu antworten, als aus dem Haag ein Telegramm folgenden Wortlautes eintraf: „Stellen Sie den Bewohnern von Luxemburg vor, daß das Petitionieren überflüssig ist, die Sachen stehen gut.“

— Durch eine Privatdepesche aus Paris erfährt die „Post“, daß der französische Minister des Außen, der russische Botschafter interpellirt habe, ob der neuliche Artikel des „Journ. d. St. Petersb.“ wonach die Luxemburg betreffenden Verträge von Russland nicht als mit Auflösung des Deutschen Bundes aufgehoben angesehen würden, die Aufschauung seiner Regierung darstelle; der russische Botschafter erwiderte darauf, daß das russische Cabinet auf dem Standpunkte der Erklärungen des Lord Stanley siehe, d. h. also dem Standpunkte der strictesten Neutralität. Interessant wäre es, zu erfahren, ob Baron Budberg auch die gleichzeitig abgegebenen Erklärungen Lord Stanley's in Bezug auf Belgien dabei im Auge gehabt hat, dessen Sicherheit er allerdings für ein hohes Interesse Englands erklärt hat.

— Die Ministerkrise in Italien ist vorüber und Ratazzi steht an der Spitze eines meist aus neuen Leuten gebildeten Ministeriums. Ratazzi hat in der Rede, worin er die Bildung des Cabinets anzeigen, erklärt, daß für Italien keine Befreiung nach außen bestände, und mehrere Organisationsgesetze vorzulegen versprochen.

— Das von der „Danziger Zeitung“ aufgebrachte Gerücht, es werde in Warschau von geheimen Vorbereitungen gesprochen, die Hälfte des Königreichs Polen dieses der Weichsel an Preußen zu übergeben, entbehrt natürlich allen inneren Grundes, und scheint, wie ähnliche Gerüchte, nur erfunden und verbreitet, um die öffentliche Meinung in Frankreich noch mehr

aufzuregen, als ob Preußen auf eine weitere Vergrößerung nach der polnischen Seite hin ausgehe; Preußen hat nicht das mindeste Interesse daran, sich mit polnischen Territorien zu vergrößern, wodurch seine nationale Aufgabe in Deutschland nur gehemmt werden würde.

— Über die Zustände in Polen schreibt ein Correspondent der „A. B.“: „Das Land ist bereits ganz russisch, ohne daß man es bis jetzt für nötig gehalten hat, den Namen „Polen“ auszutrichen. Im ganzen Lande herrscht die Ruhe eines Kirchhofs, und selbst der katholische Klerus hat seine Agitationen eingestellt, nachdem fünf oder sechs junge Geistliche eine unfreiwillige Reise gegen Osten angetreten haben, von der sie nicht zurückgekehrt sind. Von höheren Beamten polnischer Nationalität ist nichts mehr vorhanden, und alle unteren Beamten sprechen bereits für gewöhnlich russisch. Bloß polnische Schriftstücke, ohne beigelegte russische Übersetzung, finden weder bei der Justiz, noch bei der Verwaltung Beachtung, und man hat sich bereits daran gewöhnt, alle Eingaben russisch abzufassen. In allen Unterrichts-Aufstellen, den höhern wie den niedern, wird dem russischen Sprachunterricht eben so viele Zeit gewidmet, als dem polnischen, und allerorten entstehen kleine griechische Kirchen. So sind die Grenzen zwischen Russland und Polen bereits vollständig verwischt, wenn auch das Land auf der Karte von Europa noch Parade macht.“

— Der spanische Minister des Auswärtigen, General Calonge, hat auf eine Interpellation bezüglich auf die Tornado-Angelegenheit geantwortet, die Regierung würde den Rechten der Nation und der Entscheidung der Gerichte Achtung verschaffen. Aus London wird gemeldet, die englische Flotte werde Repressalien gegen spanische Schiffe üben, wenn die spanische Regierung auf das englische Ultimatum betreffs der „Queen Victoria“ nicht antworte. Das Cabinet Narvaez scheint übrigens die längste Zeit gedauert zu haben. Im Madrider Senat entging es nur mit wenigen Stimmen Majorität einem Ladelsvotum wegen seines Verfahrens gegen Marshall Servano, dem früheren Präsidenten dieser Körperschaft.

— Im englischen Oberhause wurden am 8. die Differenzen mit Spanien besprochen. Lord Malmesbury erluchte den Marquis of Clanricarde seine Tornado-Motion zu verschieben. Seit der Controverse über die Angelegenheit des genannten Schiffes habe das Verfahren der spanischen Behörden gegen das Schiff „Victoria“, in welchem die britische Flagge gründlich beleidigt worden, einen Zwiespalt hervorgerufen, der mit ernsten Verwickelungen drohe. Unter diesen Umständen und bevor man die Antwort Spaniens auf die Depesche des auswärtigen Amtes kenne, würde eine Debatte über den ersten Fall schädlich wirken. Der Marquis of Clanricarde verschiebt daher seinen Antrag auf die erste Sitzung nach Ostermontag.

— Aus Mexiko treffen völlig widerstreitende Mitteilungen ein. Während nach der einen Depesche die Liberalen unter Escobedo geschlagen worden waren, Miramon auf Verfolgung begriffen und Maximilian auf dem Marsche nach der Hauptstadt war, sagt ein Privat-Telegramm der „Times“: Nach Berichten aus Mexiko bis zum 27. März waren die Streitkräfte der Liberalen ständig im Zunehmen und erwarteten binnen Kurzem den Kaiser Maximilian, dessen Truppen in Queretaro an Lebensmittel Mangel litten, gefangen zu nehmen. Republikanischen Berichten vom 30. folge wollte der Kaiser Maximilian gegen Sicherung der Amnestie aller ihm treu gebliebenen Einwohner capitulieren. Die Besatzung der Stadt Mexiko wird auf 14,000, die Puebla's auf 6000 Mann veranschlagt.

## Der österreichische Kundschafter. (Fortsetzung.)

Der Schloßherr aber wollte einen noch tiefen Einblick in die Sachlage zeigen und sprach geheimnisvoll: „Der Feldzeugmeister kann sich die Wege in Feindesland nicht verderben, denn so wie er heute in Josephstadt ist, kann er morgen in Breslau sein. Seinen Plan kennt Niemand, aber wenn er ihn ausführt, ist Preußen verloren und die Schleiter müssen unserm Kaiser huldigen. Meine Herren, bei der Huldigungsfest in Breslau sind Sie meine Gäste.“

Die Beiden versprachen das.

Der Schloßherr setzte aber noch einen Triumph auf die Sache und sagte: „Wie schweres Bedenken es den Preußen macht, daß ihnen Benedek gegenüber steht, das sieht man aus dem Buche ihres General Moltke über den italienischen Krieg. Moltke erhebt ja darin unsern Feldzeugmeister bis in den Himmel.“

„Ja,“ sagte Hypolith mit Betonung, „diese Thaten sind unbefechtbar. Da sie aber Moltke erkennen, kann uns sein Plan um so gefährlicher werden.“

Die drei Männer, die hier über Benedek's Plan sich ergingen, hätten das Eine für unmöglich gehalten, daß noch gar kein rechter Plan fertig war.

So sind der Menschen Gedanken, sie führen uns in die lustigen Höhen, ehe wir die irdischen Dinge richtig erkannt haben.

Pulsky war zum Gräbeln am wenigsten angethan. Als Cavallerie-Offizier überschätzte er seine Waffe gegen die preußische, und versicherte nur immer, daß Österreichs Cavallerie alle Armeen aus dem Felde schläge.

Endlich endete die Abendtafel, bei der dies Gespräch fortgeführt worden war.

Die Gäste standen auf.

Sie wollten auf dem Schlosse übernachten.

Katharina eilte ihrem Bruder auf dessen Zimmer nach.

Er empfing sie mit den Worten: „Gut, daß Du kommst, ich habe etwas mit Dir zu besprechen.“

Sie hatte aber große Scheu vor seinen Eröffnungen, die stets Befehle waren und meist sehr unangenehme Seiten hatten.

Sie beeilte sich daher, zuerst zu Worte zu kommen, indem sie mit allem Aufwande von Muth entgegnete: „Ich habe auch mit Dir zu reden, Hypolith. Ich möchte fort von hier, ja ich muß fort, denn Du weißt gar nicht, daß ich meines Lebens nicht mehr sicher bin.“

Und nun erzählte sie, was ihr begegnet war.

Aber er betrachtete sie noch fortwährend wie ein Kind, und seine Antwort war: „Kümmer Dich darum nicht weiter. Hier im Schlosse bist Du sicher genug, und zur rechten Zeit wird Pulsky Dich nach Josephstadt geleiten.“

„Pulsky!“ schrie sie angstvoll. „Ich will keine Hilfe nicht! Ich fürchte mich vor ihm! Ich will in mein Vaterland Preußen, dort schützen mich die Geseze.“

„Nach Preußen sollst Du nicht. Dein, wie mein Vaterland, ist jetzt Österreich. Ich habe Dir hier eine gute Zukunft begründet und wie ich hoffe auch mir. Sprich mir nicht von Preußen, ich kann es nicht hören. Wir sind Polens Kinder, und Preußen ist unser Erbfeind. Preußen hat Posen von Polen genommen. Der rechte Pole kann das nicht extragen.“

„Wie, nahm nicht auch Österreich Galizien?“

„Ja, und doch ist das anders. Preußen macht seine Polen deutsch, das ist der Unterschied. In Österreich bleiben die Polen polnisch bis in die Ewigkeit. Ja, giebt man den Österreichern ihr Schlesien zurück, wer weiß, ob sie nicht Galizien dafür frei lassen. Wer weiß, ob nicht die blutigen Russen ihr Congreß-Polen gegen Constantinopel ausliefern. Nur der Preuße hält mit eisernen Händen fest, was er einmal hat. Er wird Posen gegen die ganze Welt zu behaupten wissen, und, was noch schlimmer ist, er wird so lange seine Schulmeister in unser Geburtsland schicken, bis Posens Kinder ihre Muttersprache verlernt haben; sie schämen sich schon des Polnischen, und hängen dem deutschen Laudrath mehr an, als ihren edelsten Grundherren. Das kann nur Preußen zu Stande bringen und deshalb bin ich sein Gegner. Doch Du bist eigentlich auch eine abträumige Polin, da Du aber meine Schwester bist, will ich dennoch sorgen, Dich bei Deinem Volke und in einer wünschenswerthen Lage zu erhalten. Pulsky liebt Dich und ich habe ihm Deine Hand zugesagt.“

Sie konnte vor Schreck über diese Worte nur einen Schrei ausslochen.

Sie wußte, daß bei diesem Manne Einwendungen umsonst waren, und doch war das hilflose Wesen in seiner Gewalt.

Gast hätte sie ihn gehaßt.

„Fordere nur das nicht. Hypolith, fordere das nicht!“ bat sie endlich.

Aber eifrig kalt fuhr er fort: „Pulsky ist Edelmann und Offizier und er liebt Dich, was willst Du denn mehr. Du sollst in dem Lande bleiben, wo ich meine Zukunft mir zu gründen gedenke, in keinem andern, am wenigsten in Preußen. Was hast Du denn gegen Pulsky? Deine Hand ist doch frei. Oder steckt Dir die Kinderei mit dem läppischen Jungen, dem Leutner, noch im Kopfe? Ich ermorde ihn, wenn er schuld an Deinem Widerstreben ist.“

„Ich habe nichts von Theodor Leutner mehr gehört, aber ich werde stets mit warmer Anhänglichkeit an ihn denken, wenn gleich er das kindische Mädchen längst vergessen haben mag. Und ich habe ein Recht zu diesem Gefühle gegen Theodor, denn mein Vater liebte ihn.“

(Fortsetzung folgt.)

## Über Wucher.

Durch eine, jedem bekannte, traurige Veranlassung ist das Wort „Wucher“ und „Wucherer“ wieder mehr im Munde der Leute als es gewöhnlich zu sein pflegt, und nicht minder in den unteren Klassen, deren Unkenntniß vom Geschäft es entchuldigt, als auch bei Denen, welche gewissermaßen mit dem Worte und seiner nicht mehr für die Zeitzeit passenden Bedeutung aufgewachsen sind, und die sich so leicht nicht davon trennen können.

Schwer mag es sein, sich damit vertraut zu machen, daß Geld eine Waare ist wie jede andere, deren Preis entweder durch ihre Güte oder durch Angebot und Nachfrage bestimmt wird. Wir wollen in Verfolg eines schon früher in diesem Blatte erschienenen Artikels wieder darauf zurückkommen, da es nothwendig ist, immer wieder und wieder dazu bei-

zutragen, dieses veraltete Wort, gewöhnlich in der Bedeutung von „Übervortheilung“, aus der Welt zu schaffen.

Es wird Niemand einfallen, den Kaufmann, der eineonne Reis in guter Zeit kauft, und die er im Kleinen an reiche und auch arme Leute so verkauft, und daran 50 und noch mehr Prozent Nutzen hat, einen Wucherer zu schelten; einen Apotheker, dessen hohe Detail-Preise sprichwörtlich geworden sind, so zu heißen, oder die großen Geldinstitute, wenn sie statt der gewöhnlichen 4 Prozent, auch einmal 9 und 10 Prozent Zinsen nehmen. Die nothwendige Aufhebung der Wucher Gesetze in kritischen Zeiten hat klar dargetan, daß sich der Handel, der Preis des Geldes ohne Nachtheil für's Gange keine Beschränkung auferlegen läßt. Trotz alledem soll der Banquier ein Wucherer sein, wenn er einen unsicheren Wechsel mit mehr Nutzen kauft, also auch mit mehr Risco, als den sicheren?

Woher kommt das Alles, woher entstehen solche Ansichten? Weil man zu gern den Zinsfuß der Bank als Maßstab anlegt. Es macht sich der Nichtkaufmann niemals klar, daß die Seehandlung, Bank und sonstige derartige Geld-Institute nicht die Wechsel kaufen sondern discontiren, was ein großer Unterschied ist. Solche Institute sind geschaffen, den Handel zu unterstützen, sie legen ihre Capitalien zinsbar an, sie discontiren Wechsel, das heißt, sie nehmen dem bei ihnen Accreditirten gute, sichere Wechsel ab, rechnen den marktgängigen Zinsfuß ab, legen den Wechsel in ihr Portefeuille bis er fällig ist, und ziehen das Geld vom Acceptanten ein. Sie können billig discontiren, weil sie nur gute Wechsel nehmen, schlechte zurückweisen, sie müssen es, weil sie den Handel unterstützen sollen.

Anders der Kaufmann, der Banquier, und der, welcher Geldgeschäfte macht. Er discontirt nicht im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern er kauft! Er kauft die Hypothek, den Wechsel, den Schulschein, wie jeder andere Kaufmann ein Haß Syrup, Caffee, wie ein Stück Zeug, denn das ist seine Waare. Er taxirt das ihm angebotene Papier, den Wechsel nach seiner Güte, nach seinen Unterschriften, nach den guten oder schlechten Vermögens-Behältnissen der Wechseln, Verbündeten, und gerade so, wie jener Kaufmann den Caffee nach seiner Güte hoch oder niedrig bezahlt, bezahlt er 80, 90 oder 99 Thlr. für je 100 Thlr. des Wechsels. Es ist grundsätzlich, hierin etwas anderes zu suchen als bei dem Waaren-Geschäft, denn wird er seinen Wechsel nicht bei der Bank los, so muß er ihn bis zum Ablauf, also mehrere Monate liegen lassen, oder billig verkaufen, kann das Geld nicht umsetzen, gerade wie der Kaufmann, der ein Stück schlechtes Zeug billig gekauft hat und monatelang damit herumhöfert. Dieses wird schlechter, unmodern, und ein schlechter Wechsel, oder vielmehr unsichere Wechsel-Verbündete werden in mehreren Monaten gewöhnlich nicht besser, sondern auch schlechter, fein Risco also größer, und deshalb ist nur der Banquier gerade ein Wucherer? O wie falsch.

Wie mancher Kaufmann, der auch an einer Waare 50 Prozent verdient, legt sich rubig schlafen, indem ein Banquier, der sich Wucher schelten lassen muß von unwissenden oder doch geschäftsunkundigen Leuten, mit Grauen sein Portefeuille noch mal und noch mal durchsieht, vielleicht an diesem und jenem Papier 10 oder 20 Prozent verdient hat, aber nicht weiß, ob er nach acht Tagen nicht 80 daran verliert; denn der Wechsel wartet nicht auf bessere Conjectur wie der Caffee oder Zucker.

Viele Leute erwidern uns auf eine solche Aus-einandersetzung: „Dann muß der Mann einen solchen Wechsel lieber gar nicht nehmen.“ Solche Leute wissen entweder nicht, wie Semant zu Muthe ist, der Geld braucht, oder sie haben es vergessen. Sie haben noch nicht gesehen, wie mit thränenden Augen, ja fuhlsäßig der Geldmann bestürkt wird, haben noch nicht gehört, wie in der Not viel geboten, viel versprochen wird, denn die Lösung ist Geld. Was soll der Banquier in solcher Lage machen? Almosen von einigen Thalern nichts, er möchte sie gern geben, um den Zudringlichen los zu werden, denn oft der selbe Mann schimpft ihn, wenn er das Geld zurückzahlen soll, einen Wucherer, einen Halsabschneider. Lacht Euch, Ihr Leutchen mit Eurem Urtheil, nur Episoden aus dem Geschäftsleben eines Banquiers erzählen, wohnt einer solchen Scene bei, und Euer Urtheil wird anders laufen, Ihr würdet gerechter sein!

Es soll uns freuen, wenn diese, durch den Raum beschränkten Zeilen wieder ein wenig dazu betrügen, so manche verknöcherte Ansicht vom „Wucher“ zu heilen.

## Hempel's National-Bibliothek

sämtlicher deutscher Classiker in Bändchen zu 9 Bogen a 2½ Sgr. hat sich wegen ihrer großen Wohlseinheit und dabei überraschend guten Ausstattung mit solcher Schnelligkeit überall Eingang zu verschaffen gewuht, daß der Verleger den Anforderungen des Publikums in Bezug auf die Zahl der Exemplare in den ersten Wochen kaum gerecht werden konnte. Es durfte daher einiges Interesse haben, wenn wir der Öffentlichkeit nicht vorenthalten, welche Anstrengungen der Buchhändler Hempel in Berlin machen mußte, um nach allen Seiten hin in gleichem Maße zu gleicher Zeit zu genügen.

Die Zahl der Abnehmer, die sich vorläufig auf 24 Bändchen, welche nur ganze und vollständige Sachen enthalten, verpflichten, beträgt jetzt über 100,000, nachdem von dem ersten Bändchen über 300,000 Exemplare in alle Welt versandt worden waren. Es giebt dies eine Summe von über 600,000 Bändchen, welche in 1½ Monaten gedruckt wurden.

Hierzu gehören 6 Millionen Bogen Papier, also 12,000 Bogen a 500 Bogen. Bogen an Bogen nebeneinander.

einander gelegt, würden dieselben eine Wegestrecke von über 500 Meilen, also fast von einem Endpunkte Europas bis zum andern einnehmen. Von dem dazu verwendeten Umschlagepapier kann ohne Übertragung behauptet werden, daß alle Papierhandlungen Deutschlands zusammen von diesem Papier nicht soviel vorrätig haben, als für die erschienenen 4 Bändchen erforderlich war.

Es ist begreiflich, daß es nicht leicht war, in 1½ Monaten soviel Papier zu schaffen und zu bedrucken, und daß dazu viele Hände Tag und Nacht thätig sein mußten. Und doch soll jedes angefangene Werk rasch und ohne längere Unterbrechung zu Ende geführt werden, so daß die Abnehmer bald etwas Vollständiges besitzen; freilich ist es nicht möglich, immer erst ein Werk zu vollenden, ehe das Andere angefangen wird, denn der bloße Druck eines einzigen Bogens dauert bei der ungeheuren Auflage etwa 14 Tage. Die Ausgabe der Fortsetzung würde deshalb nur sehr langsam erfolgen können, wenn nicht verschiedene Werke in verschiedenen Druckereien zugleich gedruckt und ausgegeben würden, wie dies jetzt zur raschen Förderung des Unternehmens geschieht.

Wir fügen nur noch hinzu, daß das 1. Bändchen: Bürger's Gedichte, erste Hälfte, Jean Paul's Siebenkäs 1, Seume's Spaziergang 1, Gellert's Fabeln enthält, und schließen mit dem Wunsche, daß Niemand verläumen möge, sich in den Besitz dieser wohlfeilen Ausgabe der deutschen Geistesherren zu setzen.

## Lokales.

### Offizielle Sitzung der Stadtverordneten am 13. April 1867.

An Stelle des verstorbenen Rentier König ist der Kaufmann B. Burchard zum unbefohlenen Stadtstrath bis ult. 1868 gewählt worden.

Gegen die Person des zum ersten Lehrer an der höheren Töchterschule gewählten Predigtamts-Candidaten Ulfert findet sich nichts zu erinnern.

Von dem Einladungsschreiben des Herrn Director Kaempf zu einem Schüler-Concert im Gymnasium, und dem Jahresbericht des hiesigen Verschönerungs-Vereins wird Kenntnis genommen. Der Verwaltungsbericht von Rathenow aber wird Herrn Lorenz zur Berichterstattung überwiesen.

Mit Ertheilung des Aufschlags an den Kleinhäusler Gotthilf Schmerse in Borkow, auf die dortige Prahmfahrt pro 1. Juli 1867/70, für das Besteck von 142 Thlr. pro Jahr; sowie an den Tischlermeister Werner, auf Lieferung mehrerer Utensilien für die Bürgerhöfe, auf die Mindestforderung von 43 Thlr. 24 Sgr., erklärt die Versammlung sich einverstanden.

Die Versammlung genehmigt ferner die nachstehenden Anträge: Auf Überlassung des kleinen Landstreifens rechts von der Kanalbrücke an den Brückenzoll-Erheber Waudrey, gegen die Beaufsichtigung des Ackerland No. 214; auf Überlassung der alten Kanaltrift pro 1867 an den Pächter Siepelt für 10 Sgr.; auf Erhöhung der Remuneration für den Hilfssturzlehrer des Gymnasiums von 40 auf 50 Thlr. jährlich; auf Hergabe von zwei Klaftern Kiesern-Asthols für die Schule in Hagen, an Stelle der bisher gewährten 4000 Stück Torf; wohingegen der Antrag auf Überlassung des südlich neben der Darre belegenen kleinen Platzes an die Eisenbahn-Verwaltung nur in dem Falle Genehmigung findet, daß dafür der in der Gravenmühlenstraße neben dem Enderlein'schen Grundstücke belegene Landstreifen eingetauscht werden kann.

Ein von der Magdeburger Gas-Gesellschaft eingegangenes Schreiben stellt eine Ermäßigung der hiesigen Gaspreise für Privat-Consumanten in dem Falle in Aussicht, wenn die Stadt das ihr nach einer Reihe von Jahren vertragsmäßig zugesicherte Erwerbsrecht der Gasanstalt aufzugeben sich bereit erklärt. Sowohl der Magistrat wie auch die Erleuchtungs-Deputation halten den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht für geeignet, sich auf derartige Unterhandlungen einzulassen, und auch die Stadtverordneten schließen sich dem an.

Mit den vom Magistrat ausgehenden, die Aufbringung der Kriegskosten betreffenden Vorschlägen erklärt die Versammlung sich einverstanden, obwohl Seitens der Königlichen Regierung verlangt wird, solche nicht durch Zuschläge zur Chaussee-Steuer, sondern zu den persönlichen, resp. zur Grund- und Gebäudes-Steuer zu decken.

Der Forst-Cultur-Anschlag für dies Jahr wird in Höhe von 510 Thlr. festgestellt, und genehmigt, daß die seither an den Ackerbürger Strauch verpachtet gewesenen Parzellen des Rathsvorwerks-Höbeplanes und der Waisenhaushäusern an den Brauereibesitzer Güthler und Commissair Magdeburg anderweit begeben werden können.

In der den Bau eines neuen Schulhauses betreffenden Angelegenheit hat die gemischte Commission sich für einen Anbau von 8 Klassen am Westflügel des Schulhauses am Schiebegraben ausgesprochen. Obwohl der Magistrat sich wiederholt für einen Neubau ausspricht, tritt die Versammlung doch diesem Commissions-Vorschlag ebenfalls bei.

Der schon mehrfach in vielen Blättern erwähnte Escamotier und Physiker Herr Kobizki wird auch in unserer Stadt eintreffen, um einige Abendvorstellungen zu geben; wir werden also zu beurtheilen Gelegenheit haben, in wie weit die überaus glänzenden Reclamen der Presse über seine Leistungen gegründet sind. Ein Beweis, daß Herr K. das Publikum zu fesseln wissen muß, ist sein Ruf, der ihm überall vorgeht. Herr K. ist gegenwärtig der einzige Escamotier, in dessen Händen die Taschenspielerei dem Publikum wieder einmal als wirkliche Kunst produziert wird. Schon das Auftreten in den ersten Piecen, wo Herr

K. im Nu als Geist dasteht und zwar mit solcher Schnelligkeit, daß es jedem Zuschauer ein Rätsel bleibt, liefert uns einen Beweis von der erstaunlichen Production des Künstlers.

Mit der Präzision, wie die erste, werden auch die anderen im Programme verzeichneten Piecen vorgelesen, und wir sind der Überzeugung, daß der begehrige fortstrebende junge Mann auch hier den Ruhm errungen wird, den er bereits überall sich erworben.

## Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden zum 1. Male:  
am Sonntag den 14. April 1867.  
Der Tapezier und Decorateur J. Rosberg zu Berlin mit Jungfrau A. Ch. M. Sammrat.  
Der Ackerbürger C. L. Haase mit Frau Wwe. Haase, W. geb. Schwän.  
Der Arbeitsm. C. F. Barz mit A. Schulze.  
Der Fleischermeister A. G. Blume zu Chausseehaus Stolzenberg mit H. P. A. Karg daselbst.  
Der Arbeitsmann C. L. Jahr mit B. Schwemmer.  
Der Zimmergeselle D. Trochle mit H. Runge.  
Am Dienstag den 16. d. M., Vormittag 10 Uhr, Fastenpredigt und Abendmahl für die Militär-Gemeinde: Herr Prediger Rothnagel.

Bekanntmachung.  
Die Hälfte des in der Brückenvorstadt belegenen Dispositionstücks No. 17, von 8 Morgen 34 Acre, soll auf die Zeit von jetzt ab bis 1. April 1873 am Mittwoch den 17. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr, öffentlich meistbietet auf dem Rathause hier selbst als Ackerland verpachtet werden.  
Landsberg a. W., den 11. April 1867.

Der Magistrat.

## Stadtverordneten-Sitzung.

In der auf Dienstag den 16. d. Mts., Abends 7½ Uhr, anberaumten

extraordinären Stadtverordneten-Sitzung kommen außer einer in der letzten Sitzung unerledigt gebliebenen Sachen noch zum Vortrag:  
ein Schreiben, betreffend den Musterplatz;  
die Kassen-Revisions-Verhandlung vom 10. d. Mts.;  
die Nachweisung der Niederlassungen im 1. Quartal cr.;  
die Benachrichtigung von der Wahl einer Handarbeit-Lehrerin;  
ein Antrag auf Bewilligung von Reparaturkosten.  
Landsberg a. W., den 15. April 1867.

Bummel.

Bekanntmachung.  
Die Chausseegeld-Erhebung zwischen Fürstenfelde und Bornsdorf (auf 1½ Meilen) soll vom 1. Juli cr. ab, und die zwischen Königsberg N.M. und Groß-Mantel (auf 1 Meile) vom 1. November cr. ab andauernd in Pacht gegeben werden.

Hierzu ist ein Elicitations-Termin auf Montag den 29. April d. J.,

Vormittags 10 Uhr, im Geschäftskloake der Kreis-Chausseebau-Kasse hier selbst anberaumt worden.

Die Pachtbedingungen können in dem bezeichneten Lokale vom 10. April cr. ab, und zwar an den Wochentagen von Vormittags 10 bis 12 Uhr, eingesehen werden.

Zum Bielen werden nur solche Personen zugelassen werden, welche dispositionsfähig sind, und vor Abgabe ihres Gebots eine Kautio von 100 Thalern baar oder in Staatspapieren bei der Kreis-Chausseebau-Kasse deponieren.

Königsberg N.M., den 28. März 1867.

Der Director des Chausseebau-Comitee's und Landstrath v. Humbert.

**Meis,**  
das Pfund 2 Sgr., empfiehlt  
**C. Wolter, Brückenstr. 6.**

Zu den jüdischen Osterfeiertagen lasse ich wieder feinsten Caffee nach Vorschrift und unter Aufsicht brennen, und ersuche um Bestellungen.

**Carl Traugott Huth.**

Einem geehrten Publikum Landsbergs und der Umgegend mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich im

**Gasthof zum „schwarzen Adler“**, eine, zu jeder beliebigen Stunde, höchst merkwürdige Naturscheinung zeigen werde, und besteht dieselbe in einer

**Lebenden dressirten und mit Eisen beschlagenen Kuh,** welche 5 Weine und 6 Füße hat, außerdem noch in einer

**Lebenden Riesen-Schildkröte.**

Eintrittspreis à Person 1½ Sgr. Um recht zahlreichen Besuch bittet ergebenst

**Wilhelm Würfel.**

Ein ganzes Original-Voos zur 4. Klasse 135. Königl. Preuß. Klassen-Votterie ist ohne Avance zu verkaufen. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Gute Gartenerde ist wieder unentgeltlich abzufahren

## Bekanntmachung.

Die Lieferung des zu kleinen städtischen Bauten und Reparaturen vom 1. Mai 1867 bis dahin 1868 erforderlichen Bauholzes, Bohlen, Bretter &c., ferner: die Gestellung der erforderlichen Zimmergesellen, Burschen und Arbeiter, unter den in unserer Registratur ausgelegten Bedingungen vom 9. April 1864, soll einem der 3 Mindestfordernden übertragen werden. Versteigerte Offerten mit der Aufschrift:

„Holzlieferung zu städtischen Bauten pro 1867/68“ werden bis

Dienstag den 16. April cr.,  
Nachmittags 3 Uhr,  
im rathhäuslichen Briefkasten angenommen.  
Landsberg a. W., den 11. April 1867.

Der Magistrat.

## Auction.

Heute Vormittag 11 Uhr sollen Schloßstraße, im Gasthof zum schwarzen Adler, ein zur Vicus Abrahamsohn'schen Concursmasse gehöriges

**Wagenpferd, schwarzer Wallach,** und aus der Profes'schen Concursmasse  
**1 Ackerwagen, 1 Spiritus-Reinigungs-Maschine und 1 Kaffee-Röstmaschine,** öffentlich versteigert werden.

Kleinort, Auct. Commissar.

Ein kleines Galanteriewarenengeschäft ist wegen Familien-Verhältnisse sofort zu verkaufen.

Selbstkäufer mögen ihre Adresse unter H. F. in der Exp. d. Bl. niederlegen.

Mehrere Hundert neue und alte Hohlsteine, sowie eine zweiflüglige Remisenhür, hat zu verkaufen A. Philipp, Maurermeister.

Eine Bürgerwie von 5 Morgen, bei Dachsel belegen, ist zu verpachten. Zu erfragen in der Exped.

Ein halbes Dutzend starke birkene Rohr- und tieferne Bretterstühle stehen billig zum Verkauf Probsti No. 3.

Dung ist zu verkaufen

Soldinerstraße No. 5.

Einige junge Leute können bei mir noch Unterricht in der einfachen und doppelten Buchführung, englischen, französischen, deutschen Correspondence, im kaufmännischen Rechnen, und in der Stolze'schen Steuernographie erhalten.

## Franz Boelcke.

Der Schiffsg. Aug. Hahn aus Fichtenberg bei Landsberg a. W. entnahm, während er seinem Dienstherrn, Schiffseig. Breitag, den Kahn beladen half, von mir Waaren und Getränke für 14 Sgr. 10 Pf. und versprach noch vor seiner Abfahrt Zahlung. Er hat sich aber ohne mich zu befriedigen davon gemacht, daher ich ihm a. d. W. zur Zahlung auffordere.

## C. W. Nast, Gastwirth

in Gromadno Schleuse.

## Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Eine perfecte Köchin zum sofortigen Antritt wird gesucht.

Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Einen Lehrling sucht

August Nicol, Bäckermeister, Brückenstr. 6.

Einen Lehrling sucht der

Stellmachermeister Boden.

## Vermietungen.

### Ein Laden

am Markt, in der besten und frequenteren Geschäftsgegend Landsbergs belegen, ist nebst Wohnung zu vermieten und zu Michaelis d. J. zu beziehen. Das Nähere ist in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Eine Wohnung, parterre, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und sonstigem Zubehör, ist zu Johann d. J. vermiethen. Ebendaselbst ist eine Wohnung, Bel. Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und sonstigem Zubehör, zu Johann d. J. zu vermiethen Lindenplatz No. 11.

Zum 1. Juli ist eine kleine Stube zu vermiethen bei A. Philipp, Maurermeister.

Eine Stube nebst Kammer im Hinterhause ist zu vermiethen und zu Johann d. J. beziehbar

Baderstraße No. 2.

Eine freundliche Wohnung ist miethfrei geworden

Wollstraße No. 13.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 2 großen, einem kleinen Zimmer nebst Kabinett, sowie sämtlichem Zubehör, ist sofort zu vermiethen

Mühlenplatz 4.

Eine Vorder- und eine Hinter-Wohnung sind zu vermiethen und zu Johann d. J. zu beziehen.

Wollstraße No. 71.

Eine möblierte Stube ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. Wessolowsky, Friedbergerstr. 7. Daselbst sind auch mehrere Instrumente zu vermiethen.

Eine möblierte Stube ist zu vermiethen und gleich zu beziehen am Wall 18.

**Zum jüdischen Osterfeste**  
empfiehlt Graves- und Muscat-Wein  
**mit Rabbinats-Siegel**  
**Julius Wolff.**

**Die Wein-Handlung**

**R. Schroeter**

empfiehlt zum bevorstehenden Feste ihr reichhaltiges  
Lager von  
**Bordeaux- und Rhein-Weinen**  
billigst.

Anerkannt beste

**Brust-Caramellen,**

in Packeten a 2½ Sgr.

**Brust-Malz-Zucker,**  
Rettig- und Mohrrüben-Bonbons,  
empfiehlt  
die Bonbon- und Confituren-Fabrik  
von **Gebr. Müller.**

**Pers. Insektenpulver,**

**Insekten-Tinktur,**

zum Schutz gegen Motten in Kleidern, Pelzäcken &c.,  
**Wanzen-Nether,**

das sicherste Mittel zur gründlichen Vertreibung der  
Wanzen, empfiehlt

die Drogen-Handlung

von **Oscar Zanke, Poststr. 3.**

**Franz Gross**  
in  
Landsberg a. W.,  
Nichtstr. 9,  
empfiehlt sein anerkannt größtes Lager von nachste-  
henden optischen Gegenständen, als:

**Brillen,**  
Brillengestelle, Lorgnetten, Vincenz, Loupen, Fernröhre, Thermometer, Alkoholometer und Barometer, zu den billigsten Preisen.

**Einzelne Brillengläser**  
habe ich in allen Sorten und Nummern stets vorrätig, und werden solche sauber und scharf passend bei mir zum billigsten Preise eingefest, ebenso übernehme ich jede Reparatur an Brillen &c.

Unsere große Auswahl

**Oster-Gier**  
halten wir angelegerlich empfohlen  
**Gebr. Müller,**  
Markt No. 1.

**Pfundbärme**  
vor Ostern mehrmals frisch bei **Jul. Wolff.**

Bon heute ab bis zu den  
Feiertagen hält täglich  
**frische Pfundbärme**  
**R. Schroeter.**

**Pfundbärme,**  
frisch und kräftig, empfiehlt  
**C. W. Quilitz.**

Wertvollste Erfindung der Neuzeit.  
**Wasserdichte**

**Patent-Ledersohlen**  
aus der Fabrik Kohlenufer No. 1 in Berlin.  
Bei unbedeutend höherem Preis bekanntlich  
von doppelt so langer Tragfähigkeit wie gewöhnliche  
Sohlen, und stets trockene  
und warme Füße gewährend,  
so daß, wer sie einmal getragen hat, nie wieder  
davon ablassen wird.

Niederlage in Landsberg a. W. bei  
**Heinrich Kamp,**  
Schuhmachermeister.

Ein neuer, geschmackvoller  
**Leppich**  
ist billig zu verkaufen Friedebergerstr. 2, parterre.

**Großer Ausverkauf.**

Da ich fest entschlossen bin, Landsberg in kurzer Zeit zu verlassen, so soll mein  
**Manufactur- und Leinenwaaren-Lager,**

welches auf letzter Frankfurter Messe erst

vollständig erneuert worden ist,

so schnellst als möglich ausverkauft werden,

und empfiehlt

sämtliche Waaren zu ganz enorm billigen Preisen.

Bei Abnahme ganzer Stücke, besonders aber Wiederverkäufern, billiger.

**Max Marcuse,**

Richtstraße No. 66.

**Mess. Apfelsinen**

treffen im Laufe heutigen Tages frisch ein.

**Julius Wolff.**

**Feinstes Weizen-Mehl,**  
sowie alle Sorten unvermischter  
Roggen-Mehle, empfiehlt die  
Mehl-Niederlage von

**G. Klemke,**

am Lindenplatz No. 7.  
(Zechowerstraße.)

**Küidersdorfer Steinkalf,**

Donnerstag und Sonnabend frisch aus dem Ofen, zum  
billigsten Ortspreise.

**Carl Ludwig Bieske.**

**Guts-Verkauf.**

Ein sehr schönes Gut an der Ostbahn und schiffbarem Wasser, ½ Meile vom Bahnhof belegen, mit einem Areal von 1100 Morgen incl. 75 Morgen bester Wiesen, nebst sehr schönem Wohnhause und Wirtschaftsgebäuden, sowie Obst- und Gemüsegärten von 15 Morgen groß, dabei Treibhaus und ein daran liegender Eichen-Park von 15 Morgen Fläche; außerdem gute Ziegelei mit neuem Glammensofen, mehrere Familienhäuser &c., soll fogleich incl. allem Inventarium, bei einer Auszahlung von ca. 20.000 Thlr., unter sehr günstigen Bedingungen verkauft werden. Das Restaufgeld kann auf 10 Jahre gegen 5% Zinsen stehen bleiben. Nur reelle Selbstkäufer wollen sich bei dem Unterzeichneten melden, weil der Verkauf nur ohne Zwischenhändler stattfindet.

Landsberg a. W., den 15. April 1867.

**Ferdinand Bartusch,**

Bergstraße Nr. 23.

**Eine frischmilchende Kuh**  
mit Kalb steht zum Verkauf

Dammstraße No. 9.

**Privat-Entbindungs-Haus**  
concessionirt mit Garantie der Discretion.

Berlin, Gr. Frankfurterstr. 30. Dr. Vothe.

**10—50,000 Thlr.**

und darüber sind auf erste Hypothek zu verleihen.

**Franz Boelcke.**

Verseungs halber beabsichtige ich mein  
Haus, Lindenplatz No. 12, mit 7 beizbaren  
Stuben, 2 Küchen und kleinem Garten, zum  
mäßigen Preise und bei geringer Anzahlung,  
fogleich zu verkaufen.

**Vollmar.**

Zu jeder Portier-Arbeit beliebiger Art, sowie zum  
Einrichten und Anstellen der Gardinen, empfiehlt sich  
H. Dieschmidt, Tapizer und Decorateur,  
Schießgraben No. 7.

Auch ist daselbst ein Mahagoni-Sophia zu verkaufen.

**Turn-Verein.**

Die Mitglieder des Turner-Gesang-Vereins, sowie Dicjenigen, welche  
dem Verein noch beitreten wollen,  
werden ersucht, sich

**Mittwoch den 17. April d. J.**

Abends 8 Uhr,

im Wintergarten einzufinden.

Der Vorstand.

**Frauen-Verein.**

Heute Dienstag den 16. d. M., Nachmittags 4 Uhr,  
Versammlung des Vorstandes im hiesigen Rathause.

**Produkten-Verichte vom 13. April.**

Berlin. Weizen 72—89 thl. Roggen 58—58½.  
tbl. Gerste 42—51 thl. Hafer 26½—29½. thl. Erbsen  
52—66 thl. Rüböl 11 thl. Leinöl 13½ thl. Spiritus  
17½ thl.

Stettin. Weizen 76—90 thl. Roggen 55½—56  
tbl. Rüböl 11½ thl. Spiritus 16% thl.

Schnellpressendruck von R. Schneider in Landsberg a. W.

**Herrmann A. Heymann,**  
Strilach'scher Concurs-Massen-Berwaltner  
zu Schwerin a. W.